

Freie Universität Berlin  
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften  
Institut für Politische Wissenschaft (Otto-Suhr-Institut)  
Prof. Dr. Manfred Kerner  
Innestraße 22  
14195 Berlin

**Gutachten zur Dissertation von Herrn Diplom-Kaufmann Markus Rummel:**

*„Die deutsche Entwicklungspolitik auf dem Prüfstand. Eine kritische Bestandsaufnahme und ein Plädoyer für einen Paradigmenwechsel zur Effizienzsteigerung der Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel von 'Namibia' auf der Grundlage eines neuen Modells.*

*„ Die Entwicklungspolitische Investitionsplanung“*

Entwicklungspolitik, insbesondere deutsche Entwicklungspolitik, stand von Anfang an im Scheinwerferlicht kritischer Beobachtung im In- und Ausland. Man sah gemeinhin darin entweder einen zwar gut gemeinten, aber bei weitem nicht ausreichenden und dazu noch wenig effektiven Beitrag zur Bekämpfung von Unterentwicklung in der „Dritten Welt“ oder ganz im Gegenteil, eine postkoloniale Strategie zur Aufrechterhaltung von Abhängigkeit bei Sicherung nationaler ökonomischer Interessen. Dabei erwartet die internationale Staatengemeinschaft nach wie vor gerade von einem Land mit solcher Vergangenheit ein uneigennütziges Engagement auf diesem Gebiet, zumal aus Gründen der Wiedergutmachung für begangene Untaten. In diesem Zusammenhang stellten sich immer wieder Forderungen wie auch Fragen nach einer ethischen Verpflichtung zur Hilfe, sowie nach deren Art, Umfang und Dauer und Reichweite.

Obwohl über Jahre hinweg ein Dauerbrenner in innen- und aussenpolitischen Debatten, hat das Thema Entwicklungshilfe seit dem Ausbruch der Flüchtlingskrise eine geradezu herausragende weltpolitische Bedeutung gewonnen. Neben Krieg und Terror, oftmals selbst Ursache von Unterentwicklung, rangieren zerfallende Staaten mit der Folge von Unterversorgung in technischen, medizinischen

und sozialen Bereichen wie Notstand im Bildungswesen sowie strukturell bedingter Dauerarbeitslosigkeit, Verarmung als Hauptgründe für massenhafte Fluchtbewegungen. Nur eine effektive und nachhaltige Hilfe beim Aufbau eines demokratischen Staates und sozialen Gemeinwesens, einer funktionierenden Wirtschaft samt technischer und infrastruktureller Investitionen /Innovationen, wird Menschen davon abhalten, ihre Heimat zu verlassen. Gefordert sind damit die reichen Industriestaaten insgesamt, die Europäische Union und erst recht deren wirtschaftlich stärkster Mitgliedstaat, die Bundesrepublik Deutschland.

Herr Markus Rummel hat sich dieses Themas angenommen mit der Zielsetzung, die bundesdeutsche Entwicklungshilfepolitik einer kritischen Bestandsaufnahme zu unterziehen und für einen Paradigmenwechsel zu plädieren. Er will dies am Beispiel der deutschen Entwicklungspolitik/Entwicklungshilfe für Namibia durchführen, einem afrikanischen Land, das bis zum Ende des 1. Weltkrieges eine „reichsdeutsche Kolonie“ war. Seine erkenntnisleitende Frage lautet dabei: Warum zeitigte die deutsche Entwicklungshilfe für Namibia so wenig Effizienz hinsichtlich der gesetzten Ziele und trotz der eingesetzten finanziellen Mittel. Mit der Beantwortung dieser Frage bescheidet sich der Autor keineswegs, denn es geht ihm auch um eine neue Handlungsgrundlage für die Entscheidungsträger in der Entwicklungshilfe zum Zwecke der Steigerung ihres Wirkungsgrades durch Anwendung eines eigens entworfenen Projektmanagement.

### **Aufbau der Arbeit**

Die Arbeit von Herrn Rummel umfasst 10 Kapitel nebst Einleitung, Zusammenfassung und Literaturverzeichnis und hat einem Umfang von insgesamt 317 Seiten, davon 301 Seiten Text und 16 Seiten Anhang

### **Ausführung**

In einem ersten Schritt unternimmt Herr Rummel den Versuch, die deutsche Entwicklungspolitik in die maßgeblichen Theorien der Internationalen Beziehungen einzuordnen um dann zu prüfen, ob der „(Neo-)Realismus“ als theoretische Grundlage geeignet ist, die Motivation einzelstaatlicher Entwicklungshilfen zu erklären. Im Ergebnis gelangt er – über eine kritische Auseinandersetzung mit der Waltz'schen Variante – zu der Auffassung, im „Synoptischen Neorealismus“ der Münchner Schule die adäquate theoretische wie methodische Orientierung gefunden zu haben. Im Anschluss daran stellt der Autor sein Modell der ‚Entwicklungspolitischen Investitionsplanung‘ auf der Grundlage seiner erkenntnisleitenden Forschungsfrage dar. Die einzelnen Phasen des ‚Projektmanagements‘ werden beispielhaft erläutert und die Übertragung betriebswirtschaftlicher Elemente in entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse theoretisch nachvollziehbar erläutert um sodann eine spätere Überprüfung in der praktischen Anwendung am Beispiel von Namibias vorzunehmen.

Das 1. Kapitel befasst sich mit der Entwicklungspolitik als einem komplexen Unterfangen im Spannungsfeld unterschiedlicher Theorien, Interessengruppen und Ansprüchen. Gegeneinander gehalten werden die Rechtfertigungen und die wichtigsten Einwände, die die Diskussionen um die deutsche Entwicklungshilfe bis in die Gegenwart prägen. Sichtbar gemacht werden dabei auch die verschiedenen Vorstellungen und Definition des Begriffs „Entwicklung“.

Dem folgt ein Diskurs über die verschiedenen ethischen Auffassungen hinsichtlich Verpflichtung, Umfang, Art und Dauer der Hilfsleistungen. Dabei gelingt es dem Autor einen guten Überblick über die vielfältigen und divergierenden Sichtweisen herauszuarbeiten. Von den vorgestellten philosophischen, religiösen, theologischen, politologischen und ökonomischen Ansätzen favorisiert der Autor die ethische Lehre von John Rawls,- ergänzt um einzelne herausragende Elemente der Theorien eines Vittorio Hösle, Thomas

Pogge und Onara O'Neill, und das in Abgrenzung zu utilitaristischen Vertretern wie Peter Singer, Hans Jonas und Martha Nussbaum. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit einer konstruktiven Kritik an den Modernisierungs- und Dependenztheorien um hierbei die wesentlichen Schwächen herauszustellen,- aber auch die erkenntnisleitenden Facetten für die aktuelle Entwicklungsforschung zu betonen.

Mit insgesamt 82 Seiten ist das erste Kapitel das umfangreichste der Arbeit. Es darf als eine gut gelungene Einführung in die umfassende Thematik der Entwicklungspolitik unter Einbeziehung der (unterschiedlichen) ethisch/moralischen Auffassungen angesehen werden. Trotz der komplexen Sachverhalte vermag der Autor immer wieder die jeweils wesentlichen Aspekte darzustellen und dabei die Sicht auf die eigentliche Forschungsaufgabe nicht aus dem Blick zu verlieren.

Im zweiten Kapitel wird die Geschichte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im Kontext der Europäischen Union (EU) rekonstruiert. Daran schließt sich eine Beschreibung der mit der EZ beauftragten Institutionen der EU sowie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) an, ergänzt durch eine detaillierte Darstellung der Finanzbudgets.

Die enormen Finanzmittel die jährlich für die EZ bereitgestellt wurden/werden und die doch überschaubaren Konvergenzentwicklungen in den Ländern Afrikas führen den Verfasser zu der Fragestellung nach möglichen Interessengruppen und deren Ziele. Die Resultate überraschen nur auf den ersten Blick, da viele der Akteure im System erst durch die umfassende Recherche des Autors in das Bewusstsein gelangen.

Das dritte Kapitel versteht sich als eine Art Einführung in das als Forschungsgegenstand gewählte Entwicklungsland Namibia. Es behandelt die Geschichte des Landes und ist, wie der Autor in der

späteren Auswertung dann noch zeigen wird, ein unverzichtbarer Teilaspekt der ‚Entwicklungspolitischen Investitionsplanung‘.

Darüber hinaus wird auch deutlich gemacht, wie wichtig das Verständnis der Kultur, Gebräuche, der ethnischen Vielfalt und der Befindlichkeiten der indigenen Bevölkerung für die Entscheidungsfindung bezüglich etwaiger Entwicklungsprojekte ist.

Im vierten Kapitel setzt sich der Verfasser mit der Geld-, Fiskal- und Währungspolitik von Namibia auseinander. Anhand von verschiedenen Statistiken wertet er die Staatseinnahmen und -ausgaben nach den einzelnen Ressorts aus und untersucht sowohl die Einnahme- wie auch die Sparpotentiale unter Berücksichtigung der jeweiligen Haushaltsrisiken. Die Ergebnisse überraschen in mancherlei Hinsicht. Insbesondere die Staatsverschuldung - und hier wiederum die Auslandsverschuldung - dürfen im internationalen Vergleich als sehr niedrig gelten und erfüllen teilweise sogar die europäischen Maastrichtkriterien.

Ferner lenkt der Autor dann die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung von Wechselkursregimen, die für das System ‚fester‘ sowie für ‚flexible‘ Wechselkurse diskutiert werden und welche unmittelbare Auswirkungen auf die Volkswirtschaft eines Landes - und hier insbesondere eines Entwicklungslandes haben.

Im fünften Kapitel konzentriert sich Herr Rummel auf die Analyse der Wirtschaftsstrukturen von Namibia. Vorgenommen wird eine ausführliche Beurteilung der jeweiligen Unternehmen, Umsätze und Beschäftigtenzahlen sowie ihre jeweilige intra- und intersektorale Bedeutung. Insbesondere für den Agrarsektor werden die historischen Lasten sowie die Handlungsrestriktionen im Zusammenhang mit Landreformen und infolge kritischer Bewirtschaftungsgrößen dargestellt. Aber auch das Spannungsfeld Tourismus im Kontext von Umweltschutz, Agrar- und Waldflächen wird benannt und ausführlich diskutiert sowie auf die ökonomischen Potentiale durch verschiedene Wertschöpfungsketten hingewiesen.

Ferner wird die Bedeutung von Sonderwirtschaftszonen als Keimzellen wirtschaftlicher Entwicklung kontrovers erörtert und im Kontext der Globalisierung sowie der gemeinhin positiven Erfahrungen,- zuletzt wegen der damit verbundenen sogenannten Spillover-Effekte - befürwortet.

Das sechste Kapitel widmet sich der Analyse der Handelsbeziehungen von Namibia. Die Betrachtung erfolgt im Kontext der Globalisierung, wodurch ein guter Einblick in die Problematik industrieller Entwicklung gegeben wird. Betrachtet wird dabei insbesondere die Konkurrenzsituation, der sich dieses Land ausgesetzt sieht – nicht in erster Linie durch die Industrieländer – sondern vielmehr durch die bereits nächste Generation asiatischer Schwellenländer (Vietnam, Bangladesh).

Im siebten Kapitel setzt sich der Autor eingehend mit der Infektionskrankheit AIDS/HIV und deren Verbreitung in Namibia auseinander, was sich sowohl als eine menschliche und als auch eine ökonomische Tragödie für viele Entwicklungsländer darstellt.

Es zeigt sich, dass sich erst durch die systematische Betrachtung der einzelnen Bereiche Familie, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildungssystem, Öffentliche Haushalte/ Gesundheitswesen sowie der makroökonomischen Interdependenzen sich die Dimension hoher Pandemieraten erschließt.

Das achte Kapitel hat das Phänomen „Korruption“ zum Gegenstand. Nach einer ausführlichen Begriffsbestimmung wird Bestechlichkeit im Kontext der Entwicklungshilfe für Namibia behandelt, eine Ursachenanalyse unternommen, die den Autor bis zurück in die Kolonialzeit bzw. zu den Auswüchsen deutscher Kolonialpolitik führt. Vor dem Hintergrund dieses fatalen historischen Erbes, das sich über nahezu ein Jahrhundert mit der Landestraktion des Schenkens bis zur Unkenntlichkeit vermischt hat, werden schwache Institutionen, mangelnde oder gar fehlende Aufsicht, sowie grassierende Armut für

die Auswüchse dieser Form von Kriminalität verantwortlich gemacht, aber auch auf die Mitschuld/Mitverantwortung einiger Investoren verwiesen. Dass dies ein nicht unerheblicher Faktor für die mangelnde Effizienz entwicklungspolitischer Maßnahmen darstellt wird deutlich herausgearbeitet.

Angesichts der alltäglichen Selbstverständlichkeit des Auftretens von Korruption im Kleinen wie im Grossen sieht der Verfasser realistischere nur begrenzte Möglichkeiten der Bekämpfung, nicht zuletzt aber durch ein neu ausgerichtetes Projektmanagement.

Das *neunte Kapitel* widmet sich der Politik, Gesellschaft und dem Bildungssystem. Es zeigt sich hier das Problem des Anspruchs dieser Studie, alle Facetten möglicher Ursachen von Entwicklungsdefiziten abzuhandeln. Aufgrund beispielhafter Institutionen in Namibia gelingt dieses Unterfangen noch bei der Darstellung des politischen Systems, lässt dann aber noch Raum für die Erörterung der gesellschaftlichen Strukturen oder der Analyse sozialer Sicherungssysteme und deren Bedeutung für die Entwicklungspolitik. Gleichwohl wird dies auch von Seiten des Autors angemerkt und mit Hinweis auf den begrenzten Umfang der Arbeit erklärt. Gleichwohl versäumt er es nicht, hierzu noch einige wichtige Themenkomplexe zu benennen, die bei einer praktischen Modellanwendung, die wiederum abhängig von dem jeweils betrachteten Entwicklungsland, dann unter Umständen mit einer größeren Intensität zu untersuchen wären.

Das zehnte und letzte Kapitel nimmt unmittelbar Bezug auf die vorangegangenen Analysen und beschäftigt sich, thematisch entsprechend gegliedert, ausführlich mit den verschiedenen Entwicklungspotentialen für Namibia. Neben bekannten, jedoch in Namibia offensichtlich (noch) nicht zum Einsatz gekommenen Instrumenten bietet der Autor neue Überlegungen und innovative Konzepte. Diese betreffen nicht nur das Vertragsmanagement im Bereich der Rohstoffförderung, Handelsbeziehungen oder Lösungsansätze zur Reduzierung des Informellen Sektors, sondern

gleichsam auch durch vergleichsweise kostengünstige Maßnahmen zur In-wertsetzung vorhandener Standortvorteile.

Die Arbeit von Herrn Rummel schließt mit einer Zusammenfassung. Diese enthält das Fazit der Untersuchungsergebnisse und weist durch den gewählten Forschungsansatz nach, dass das Modell der ‚Entwicklungspolitischen Investitionsplanung‘ einen wertvollen Beitrag für einen effizienteren Mitteleinsatz, insbesondere durch die Berücksichtigung bislang weniger beachteter Faktoren wie staatliche Haushaltsbudgets, Wechselkursregime, Außenhandelsstrukturen, Wirtschaftssektoren, Benchmarkanalysen,- aber auch sozialer Sicherungssysteme und Pandemien wesentliche Teilaspekte, neben den bereits bekannten Entwicklungsdefiziten liefern.

## **BEWERTUNG**

Die Arbeit von Herrn Rummel wird allen wissenschaftlichen Anforderungen an eine Doktorarbeit gerecht. Sie ist sprachlich/grammatikalisch einwandfrei verfasst, korrekt mit einem umfassenden wissenschaftlichen Apparat (Zitationen, Verweise Anmerkungen/Fußnoten, Quellenangaben) ausgestattet und inhaltslogisch stringent aufgebaut sowie übersichtlich in einzelne Kapitel gegliedert. Die verwendeten Quellen (Literatur, Internet) sind vielfältig, sehr umfangreich und der Thematik gemäß adäquat ausgewählt und widerspiegeln den aktuellen Forschungsstand. In seinen Ausführungen geht der Autor darüber hinaus und bietet eine weiterführende, eigenständige, originelle wissenschaftliche Innovation, an der künftige Forschungsarbeiten nicht vorbei gehen können. Damit ist ein wesentliches Kriterium einer Doktorarbeit erfüllt, nämlich einen Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt erbracht zu haben.

Besonders hervorzuheben ist der interdisziplinäre Ansatz des Verfassers: Er kombiniert politologische, ethische, historische, soziologische, wirtschaftswissenschaftliche Ansätze und gewinnt

somit einen ganzheitlichen Blick auf das komplexe Feld der Entwicklungspolitik/Entwicklungshilfe.

Es gelingt Herrn Rummel, den eingangs formulierten Anspruch einer kritischen Bestandsaufnahme deutscher Entwicklungspolitik am Beispiel Namibias und sein Plädoyer für einen Paradigmenwechsel überzeugend einzulösen, das zugleich mit einer praxisorientierten Anwendungsempfehlung aufwarten kann. Diese ermöglicht eine wesentliche Beschleunigung der Entscheidungsprozesse bei einer gleichzeitigen Steigerung der Anzahl und Qualität der Handlungsalternativen. Ferner zeigt es zusätzliche Entwicklungspotentiale auf, die bislang seitens des BMZ nicht erkannt worden sind.

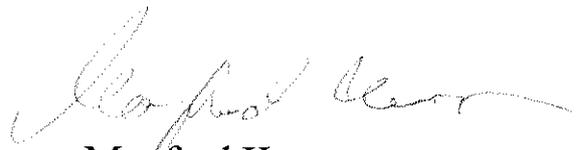
Kritisch zu vermerken sind hingegen Defizite in einzelnen Kapiteln. So mangelt es in der Einleitung an einer methodisch-methodologischen Fundierung, die bei einem interdisziplinären Unterfangen notwendig ist. Die Auseinandersetzung mit den Theorien der Internationalen Beziehungen ist viel zu knapp und teilweise auch unverständlich geraten, das Votum für den „synoptischen Neorealismus“ nicht ausreichend begründet. Das dritte Kapitel, das die Geschichte Namibias rekonstruiert ist zu viel kurz und man vermisst mehr Informationen über die Zeit des „reichsdeutschen“ Kolonialismus und qualifiziertere Aussagen zum begangenen Völkermord. Das neunte Kapitel löst den gesetzten Anspruch nicht ein, was der Verfasser immerhin selbst einräumt.

Diese Mängel mindern nur unwesentlich den Gesamteindruck, den die Arbeit von Herrn Rummel hinterlässt, zumal diese sich für eine Publikation ausräumen lassen.

**Ich votiere daher dafür, die Doktorarbeit von Herrn Rummel anzunehmen und bewerte diese mit**

**Magna Cum Laude (sehr gut)**

Berlin, im Januar 2016

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Manfred Kerner', written in a cursive style.

Manfred Kerner